

MARTIN-LUTHER-UNIVERSITÄT HALLE-WITTENBERG

Philosophische Fakultät II

Germanistisches Institut

Dr. phil. mgr. Anna Lewandowska

Modul: Praktikum (DaF)

Forschungspraktikum an der Ehime Universität, Japan

Verfasser: Marius Albers

Geburtsdatum: 31.07.1981

Geburtsort: Bremen

Abgabetermin: 31.09.2014

Studienprogramm: Deutsch als Fremdsprache

Studiengang: Deutsch als Fremdsprache / Japanologie

Semester: 4

Matrikel-Nummer: 212228414

Adresse: Marius Albers, Hardenbergstraße 12, 06114 Halle

e-mail: marius.albers1@gmx.net

Inhaltsverzeichnis

1. Einführung	03
2. Hospitation (Kurs 108022)	03
2.1 Vorwort	03
2.2 Hospitation	04
3. Unterrichtsstunde (Kurs 108011)	06
3.1 Vorwort	06
3.2 Unterrichtsplan	07
3.3 Tafelbild	08
3.4 Unterrichtsablauf	09
3.5 Anmerkungen/Verbesserungsvorschläge der regulären Lehrkraft	10
4. Fazit	11
5. Anhang	12

Eidesstattliche Erklärung

1. Einführung

Ich habe an der Ehime Universität in Matsuyama, Japan vom 01. April bis zum 31. September 2014 ein Forschungspraktikum absolviert. Ich war in dieser Zeit an der Ehime Universität als ausländischer Gastforscher in der juristisch-philosophischen Fakultät bei Herrn Prof. Koichi Uwagawa tätig. Die staatliche Universität hat einen guten Ruf und ca. 10.000 Studierende. In diesem Jahr haben ca. 250 Studienanfänger die deutsche Sprache als zweite Fremdsprache gewählt. An der Ehime Universität sind zweite Fremdsprachen nur für Humanwissenschaftler und einige pädagogische Kurse verpflichtend. Alle Studierenden im ersten Studienjahr können aber Fremdsprachen belegen und dabei zwischen Chinesisch, Koreanisch, Deutsch, Französisch und Philipino (Tagalog) wählen. Die Hörsäle sowie die gesamte Universität sind technisch optimal ausgestattet. Neben einigen japanischen Deutschlehrern ist Herr Ass. Prof. Rudolf Reinelt der einzige Deutschlehrer als Muttersprachler. Die Zusammenarbeit, welche Forschung, Vorträge, Hospitation, Unterrichtsvorbereitung, Unterrichtsdurchführung sowie eine ausführliche Unterrichtsnachbereitung beinhaltet, hat sehr gut funktioniert.

Ich habe in der Regel vier bis fünf mal wöchentlich hospitiert und ein bis zwei mal wöchentlich unter Aufsicht von Herrn Reinelt selbst unterrichtet. Neben dem Kurs Deutsch 1 (108011), der in diesem Bericht ausführlich beschrieben wird, habe ich einen Fortgeschrittenenkurs (deutsche Kommunikation A2/B1) mit elf Teilnehmern (TN) unterrichtet. In diesem Kurs habe ich meiner Kreativität freien Lauf gelassen und viele verschiedene methodische Konzepte ausprobiert. Beispielsweise ein Spiel zu lokalen Präpositionen oder eine Art Rollenspiel bei dem die Teilnehmer in einer TV-Show sitzen, eine andere Identität annehmen, und Standpunkte vertreten mussten.

2. Hospitation (Kurs 108022)

2.1 Vorwort

Mit der Hospitation des Kurses „Deutsch I“ am 11. April habe ich mich auf meine Unterrichtsstunde am 15. April (siehe unten) vorbereitet. Die Zielgruppe ist im gleichen Alter wie die Studierenden, die ich unterrichten werde, und ebenfalls Anfänger im 1. Semester der Ehime Universität. Ich habe mir den Unterrichtsablauf notiert um meinen Unterricht, bis auf einige kleine Abwandlungen, ähnlich zu

gestalten. Aufgrund meiner noch geringen Erfahrungen, der hohen Anzahl der TN, sowie der Tatsache, dass alle Anfängerkurse nach der ersten Stunde in etwa auf gleichem Niveau sein sollten, habe ich mich in meiner ersten Unterrichtsstunde dafür entschieden, noch keine Experimente zu machen. Außerdem sehe ich die Gestaltung eines ähnlichen Unterrichtsablaufs als große Herausforderung an. Möglichkeiten meine Kreativität einzusetzen habe ich im Laufe des Forschungspraktikums in anderen Kursen ausreichend bekommen.

Institution:	Ehime Universität, Matsuyama, Japan, juristisch-philosophische Fakultät
Dozent:	Ass. Prof. Rudolf Reinelt
Hospitant	Marius Albers
Kurs:	108022, Freitag 3. Std., ドイツ語 I (Deutsch I)
Anzahl Teilnehmer (TN):	43
Alter:	ca.18-20
Herkunftsland:	Japan
Motivation, Interesse:	Universität (zweite Fremdsprache ist teilweise Pflicht), Unterschiedlich: Hobby, Arbeit etc.
Lernvorerfahrungen	nicht vorhanden
Niveaustufe	Anfänger
Datum:	11. April 2014

2.2 Hospitation

Gleich am Anfang spricht Herr Ass. Prof. Rudolf Reinelt die Studierenden direkt mit „Guten Tag“ an, ohne die Übersetzung mitzuliefern. Die Antwort „Guten Tag“ kam erst von dem dritten oder vierten Studierenden. Nach dieser Methode werden die ersten Wörter eingeführt. Des Weiteren lässt der Dozent die Wörter oft von dem ganzen Kurs wiederholen. Außerdem habe ich beobachtet, dass der Dozent keine Wörter an die Tafel schreibt und die TN nichts aufschreiben sollen. Dies hängt laut dem Dozenten damit zusammen, dass die Aussprache, wenn die Wörter an der Tafel stehen, oft Englisch wird. Außerdem müsse das deutsche Alphabet noch eingeführt

werden und die TN können wesentlich mehr aus der ersten (und zweiten) Unterrichtsstunde mitnehmen, wenn sie sich auf Kommunikation konzentrieren. Für mich Anfangs überraschend ist, dass die TN ohne ein Wort zu schreiben oder geschrieben zu sehen, Dialoge lernen, nachsprechen und am Tischnachbarn ausprobieren müssen. Jedoch erklärt der Dozent die Funktion der Dialoge am Ende der Unterrichtseinheit. Durch den in Japan vorherrschenden, auf Grammatik, Lesen, Schreiben und Auswendiglernen ausgelegten Englischunterricht, wird diese kommunikationsorientierte Lehr- und Lernweise für die TN noch weitaus überraschender sein. Auch wenn der Dozent keine Wörter an die Tafel schreibt, so arbeitet er mit Strichen und kleinen Bildern, z.B. eine aufgehende Sonne für „Guten Morgen“ oder einen Notenschlüssel für das Studienfach „Musik“. Ein Strich steht für ein Wort. Außerdem wird mit Plus- und Minuszeichen ein negatives bzw. positives Wort angedeutet. Dies hilft den Studierenden sich beispielsweise die Anzahl der Wörter und die positive- bzw. negative Bedeutung bei der Wiederholung zu merken.

In der Nachbesprechung der ersten Hospitationsstunde hat der Dozent mich darauf hingewiesen, dass man, insbesondere bei der hohen Anzahl von TN, den Fokus als Lehrer immer mit sich nimmt und somit aufgepasst werden muss, dass eine Ecke des Kurses nicht unbeteiligt ist. Ein Tipp sei bei Fragen, nicht den direkt vor einem sitzenden TN anzusprechen sondern einen TN der etwas weiter weg sitzt. In diesem Fall habe man zwei Fokusse. Jedoch kann dies zu Missverständnissen führen, da u.U. nicht klar ist welcher TN gemeint ist.

Als sehr positiv habe ich empfunden, dass der Dozent regelmäßig kleine Witze eingebaut hat und somit keine Langeweile aufkommen lassen hat. Beispielsweise hat er bei der Einführung des Wortes „Tschüss“ den Raum verlassen und ist durch eine andere Tür wieder reingekommen. In diesem Fall bedarf es offensichtlich keine Übersetzung des Wortes. Unter anderen diesen Punkt, sowie die Einführung des Satzes „ich heiße XY“, bei der der Dozent mit dem Zeigefinger auf seine Nase zeigt (steht in Japan für Ich) halte ich für so anregend, dass ich es selber ausprobieren möchte. Jedoch deutet der Dozent kurz zuvor an sich in der Nase zu bohren. Auch wenn ich es für einen gelungenen Witz halte, werde ich wohl vorerst davon absehen. Auch die Einführung von „links, rechts, vorne, hinten“, „nach links bitte“ usw. mit einem entsprechenden Fingerzeig möchte ich adaptieren und in meinem Unterricht einbringen.

Bei Witzen und Erklärungen hat der Dozent sich teilweise für eine extreme Wortwahl entschieden. Beispielsweise hat er bei der Zahl „sieben“, aufgrund der Ausspracheähnlichkeit, zwei, sich auf sieben reimende japanische Wörter, die soviel heißen wie „groß auf Toilette gehen“ (*daiben*) und „klein auf Toilette gehen“ (*shôben*) hinzugefügt. Die Begründung liegt darin, dass japanische Deutschlerner Probleme haben „w“ und „b“ auseinanderzuhalten. Insgesamt lässt sich jedoch festhalten, dass die Lehrkraft eine angenehme Unterrichts Atmosphäre geschaffen hat. Die Studierenden wurden motiviert und aktiviert. Dies stellt aufgrund der hohen Anzahl eine echte Herausforderung dar. Außerdem konnte er einen Kontakt der TN untereinander herstellen. Dies ist auch wichtig, da die TN Studienanfänger sind und sich untereinander i.d.R. noch nicht kennen. Außerdem hat der Dozent alle TN mit einbezogen, Aussprachefehler oftmals direkt verbal verbessert und mit Körpersprache gearbeitet. Auffallend positiv war auch, dass die Lehrkraft die TN gelobt hat und sogar den Kurs klatschen lassen hat. Auch dies inspiriert mich zur Nachahmung.

3. Unterrichtsstunde (Kurs 108011)

3.1 Vorwort

In meiner ersten Unterrichtsstunde an der Ehime Universität habe ich ca. 65 Minuten Deutsch unterrichtet. Da es auch für die Studierenden dieses Kurses die erste Unterrichtsstunde im Fach „Deutsch I“ war, hat Herr Ass. Prof. Rudolf Reinelt am Anfang der Stunde eine Präsentation auf Japanisch über Deutschland, die deutsche Sprache, den deutschen Sprachraum, die Beziehung zwischen Deutschland und Japan, die geografische Einordnung und einige landeskundliche sowie geschichtliche Themen gehalten und kommentiert. Im zweiten Teil der Stunde habe ich die ersten deutschen Wörter eingeführt. Da davon ausgegangen werden kann, dass die meisten TN noch nie ein deutsches Wort ausgesprochen haben, das japanische Schriftsystem anders ist und die Anzahl der Studierenden sehr hoch war, bot sich Vorsagen und Nachsprechen an. Außerdem habe ich in meiner Hospitation von Herrn Ass. Prof. Rudolf Reinelt zuvor in einem anderen Anfängerkurs (siehe oben) diese Art und Weise ausführlich beobachtet.

Institution:	Ehime Universität, Matsuyama, Japan, juristisch-philosophische Fakultät
Dozent:	Ass. Prof. Rudolf Reinelt
Praktikant	Marius Albers
Kurs:	108011, Dienstag 3. Std., ドイツ語 I (Deutsch I)
Anzahl Teilnehmer (TN):	65 (Pädagogik, Allg. Politik, Humanwissenschaft, Kunst)
Alter:	ca.18-20
Herkunftsland:	Japan (Korea 1x, China 1x)
Motivation, Interesse:	Universität (zweite Fremdsprache ist teilweise Pflicht), Unterschiedlich: Hobby, Arbeit etc.
Lernvorerfahrungen	nicht vorhanden
Niveaustufe	Anfänger
Datum:	15.April 2014

3.2 Unterrichtsplan

Zeit	Lehreraktivität	Aktivität der TN	Material	Sozialform	Zweck
25	Präsentation auf Japanisch von Herrn Ass. Prof. Reinelt		PC, Beamer	Frontal	Annäherung an Kultur, Sprachsystem etc.
5	Vorstellung			Frontal	kennen lernen
5	Einführung: „Ich heiße XY. Und Sie?“, „nach links bitte“	gemeinsames Nachsprechen, einzelne TN antworten lassen			
5		nach links fragen: „Ich heiße XY. Und Sie?“ + Antwort		Partnerarbeit	Einübung der Vokabeln
5	Einführung: „nach rechts bitte“, Ich komme aus XY. Und Sie?“	gemeinsames Nachsprechen, einzelne TN antworten lassen			

Zeit	Lehreraktivität	Aktivität der TN	Material	Sozialform	Zweck
5		nach rechts fragen + Antwort		Partnerarbeit	Einübung der Vokabeln
5	Einführung: „nach vorne bitte“, nach hinten bitte, Ich wohne in XY“	gemeinsames Nachsprechen, einzelne TN antworten lassen			
5		nach vorne fragen + Antwort		Partnerarbeit	Einübung der Vokabeln
5	Tafelbild: aufgehende Sonne, Sonne oben, Mond, 2 Strichmännchen Einführung: „Guten Morgen, Guten Tag, Guten Abend, wie gehts?, Danke gut!“	gemeinsames Nachsprechen, einzelne TN antworten lassen	Tafel		
5		nach hinten fragen + Antwort		Partnerarbeit	Einübung der Vokabeln
5	Tafelbild/Dialog weiter: Einführung: „Es geht, und Ihnen?“	gemeinsames Nachsprechen, einzelne TN antworten lassen	Tafel		
5		nach rechts fragen + Antwort		Partnerarbeit	Einübung der Vokabeln
5	Einführung Zahlen: „null, eins, zwei, drei, vier“ + Tschüss	gemeinsames Nachsprechen, einzelne TN antworten lassen	Tafel		
5	Wiederholung (alles)	gemeinsames Nachsprechen			Einübung der Vokabeln

3.3 Tafelbild

Die hohe Anzahl der TN und die Tatsache, dass Schlafen im Unterricht in Japan eine akzeptable Anwesenheitsform ist, macht einen abwechslungsreichen Unterricht erforderlich. Dass es in den Klassenräumen der Ehime Universität vorne und hinten Tafeln gibt, erweist sich als sehr hilfreich. Insbesondere wenn neue Kommunikationsmuster eingeführt werden, ist laut dem Dozenten, die Tafel mit dem

Rücken zum Kurs als Instrument sinnvoll. Die Studierenden werden angeregt sich zur Tafel zu drehen und somit erhöht sich die Aufmerksamkeit.

Auch wenn ich das System der Striche an der Tafel für sinnvoll ansehe, habe ich mich in der ersten Unterrichtseinheit noch nicht daran getraut. Ich habe an die Tafel (die Tafel zum Rücken der Schüler) links oben: „Guten Tag, ich heiße Marius Albers, ich komme aus Bremen, ich wohne in Takanokochô“, etwas weiter unten: „Und Sie?, links, rechts, vorne, hinten“ geschrieben. Auf der rechten Seite der Tafel habe ich zwei Männchen gemalt und unter das rechte geschrieben: „Guten Tag, wie gehts?, Es geht“. Und unter das andere Männchen: „Guten Tag, danke gut, und Ihnen?“ Außerdem habe ich links unten eine aufgehende Sonne, in der Mitte oben eine am Himmel stehende Sonne und rechts unten einen Mond gemalt. Zudem steht das Wort „Tschüss“ unten in der Mitte. Während des Unterrichts kamen dann noch die ersten Zahlen hinzu. In den später folgenden Unterrichtseinheiten habe ich dann auch oft mit Strichen und kleinen Bildern gearbeitet. Jedoch nicht komplett auf ausgeschriebene Wörter und Sätze verzichtet.

3.4 Unterrichtsablauf

Am Anfang habe ich auf Japanisch (als Witz) gesagt, dass ich nicht gut Japanisch spreche und wir deswegen jetzt Deutsch sprechen müssen. Dann habe ich mich in ein paar Minuten auf Japanisch vorgestellt und „Guten Tag“, „Ich heiße Marius Albers“ sowie „Ich komme aus Bremen“ vor dem jeweiligen japanischen Satz mit eingebunden ohne es zu erklären.

Im Folgenden habe ich auf meine Nase gezeigt und mehrmals wiederholend gesagt „Ich“ und „Ich heiße“ und „Ich heiße Marius Albers“. Dann habe ich die Studierenden aufgefordert zu wiederholen. Anschließend sollten sie, nachdem sie meinen Namen auch wiederholt haben, und ich sie darauf hingewiesen habe, dass es ja viele Marius Albers in diesem Kurs gibt, ihren eigenen Namen einfügen. Als nächstes habe ich mehrmals wiederholend gesagt: „Ich heiße Marius Albers“ und bin dann auf einen Studenten zugegangen und habe ohne die Übersetzung zu geben gefragt: „Und Sie“. Der TN hat gleich richtig geantwortet und seinen Namen gesagt. Wenn das nicht der Fall gewesen wäre, wäre ich mit der gleichen Frage zu einem anderen TN gegangen. Die Prozedur des „Ich heiße Marius Albers, und Sie?“ habe ich mit mehreren TN durchgeführt, bis jeder die Bedeutung verstanden hat.

Anschließend habe ich mit dem Rücken zum Kurs stehend, den linken Arm ausgestreckt, und mehrmals „links“ und „nach links bitte“ wiederholt und anschließend die TN wiederholen lassen. Der nächste Schritt war, dass die TN sich mit ihrem Namen den linken Nachbarn vorstellen und anschließend „Und Sie?“ fragen sollen. Daraufhin soll der Befragte mit seinem Namen antworten. Diese Anweisung habe ich an 2 TN demonstriert. Nach dieser Prozedur habe ich auch „rechts, Ich komme aus XY, vorne, hinten, Ich wohne in XY“ eingeführt (siehe Plan).

Den Dialog mit den Strichmännchen an der Tafel habe ich vorgeführt, indem ich mich abwechselnd unter das jeweilige Strichmännchen bei den Äußerungen gestellt habe („Guten Tag“ „Guten Tag“ „Wie gehts?“ „Danke gut“). Auch diesen Dialog, später erweitert mit „Und Ihnen“ sowie „Es geht“, habe ich von den TN erst nachsprechen lassen und später in Partnerarbeit üben lassen.

Als nächstes habe ich die Zahlen „eins“ bis „vier“ eingeführt, bevor ich mich mit der Ansage, dass es ja schon spät geworden ist aus der Klasse mit „Tschüss“ verabschiedet habe und den Raum verlassen habe. Kurz durchatmen und mit „Guten Tag“ zurück im Geschehen habe ich noch einmal alles wiederholt. Am Ende der Unterrichtsstunde hat Herr Ass. Prof. Rudolf Reinelt noch ein paar organisatorische Dinge erklärt.

Mein persönliches Fazit war bis auf einige Kleinigkeiten positiv. Ich habe mit Notizzetteln gearbeitet und konnte alle Punkte in der Zeit abhaken. Es blieb sogar noch ein bisschen Zeit übrig. Hier wäre ein Notfallplan sinnvoll gewesen. Jedoch spricht bei diesem Niveau nichts gegen eine erneute Wiederholung. Auch das Loben des Kurses oder einzelner TN konnte ich teilweise einbringen. An meiner Lautstärke kann ich noch arbeiten. Außerdem habe ich es manchmal versäumt, die am Rand sitzenden TN ausreichend mit einzubinden.

3.5 Anmerkungen/Verbesserungsvorschläge der regulären Lehrkraft

Bei der anschließenden Besprechung hat Herr Ass. Prof. Rudolf Reinelt mich dankenswerterweise auf einige Komplikationen hingewiesen und Tipps zum besseren Ablauf gegeben. Bei der Einführung beispielsweise des Satzes „Ich komme aus XY“ habe ich die einzelnen Wörter staccato zum Wiederholen vorgesagt. Dies hörte sich teilweise wie in der Militärsprache an und wird somit der deutschen Alltagssprache nicht gerecht. Hier gilt es in Zukunft den Satz zwar langsam aber die einzelnen Wörter nicht abrupt auszusprechen. Ein weiterer Punkt ist, dass die

japanische Erklärung, wenn überhaupt nötig, erst nach der Einführung des zu lernenden neuen deutschen Wortes erfolgen sollte. Andernfalls gebe man den TN keinen Grund, über das neu eingeführte Wort nachzudenken. Außerdem sei hier der Lerneffekt höher. Ein Weiterer sehr hilfreicher und besonders in der japanischen Kultur zu beachtender Hinweis ist, dass bei Partnerübungen, beispielsweise sagen Sie „Guten Tag“ „nach vorne bitte“, nicht die Anweisung ‚*minnade*‘ (bitte alle) erteilt werden darf. Dies führt dazu, dass wenn ein TN keinen Partner hat, er oder sie nicht automatisch einen anderen TN aufsucht. In der japanischen Gesellschaft ist der Dozent dafür verantwortlich, dass jeder TN einen Partner bekommt. Nicht zuletzt habe ich an einigen Stellen kleine Abschnitte nicht häufig genug wiederholen lassen und kleine Übungen hätten noch öfter gleich von allen TN, mit Partner, durchgeführt werden können. Insgesamt jedoch konnte ich die Mehrzahl der TN motivieren und mitnehmen.

Es sei noch darauf hingewiesen, dass nach dem Konzept (bezogen auf das ganze Semester) von Herrn Ass. Prof. Rudolf Reinelt während des Unterrichts der Fokus auf authentischer Kommunikation liegt. Grammatik wird nur teilweise erwähnt, während des Unterrichts wird nur in zwei Unterrichtseinheiten von den Studierenden selber geschrieben. Ein Skript jeder Unterrichtseinheit ist jedoch in digitaler Form vorhanden. Das Skript soll dazu genutzt werden, dass im Unterricht gehörte und in den Kommunikationsübungen angewandte Deutsch auch in geschriebener Form vorliegen zu haben und nachvollziehen zu können. Außerdem gibt es regelmäßig Hausaufgaben, die in schriftlicher Form abzugeben sind.

4. Fazit

Abschließend lässt sich sagen, dass der Aufenthalt als Gastforscher sowie DaF-Praktikant an der Ehime Universität meinen Horizont enorm erweitert hat. Ich konnte zum einen das an der Martin-Luther Universität erworbene Wissen nutzen und oftmals methodisch und didaktisch sinnvoll einbringen und umsetzen. Dank Herrn Reinelt durfte ich eine gute Betreuung genießen und hatte zugleich genügend Spielraum um meine Unterrichtskonzepte auszuprobieren. Neben dem Anfängerkurs mit 65 Studierenden, der eine spannende und nicht immer einfache Herausforderung darstellte, konnte ich in dem Fortgeschrittenenkurs mit nur elf TN einige Konzepte ausprobieren.

Das Forschungspraktikum bot mir die Möglichkeit, die an der Martin-Luther Universität erworbenen Kenntnisse nicht nur praktisch anzuwenden, sondern auch zu vertiefen. Durch die Verknüpfung des theoretischen Wissens mit der Praxis kann ich viele neue Erfahrungen und Erkenntnisse für die Zukunft mitnehmen.

5. Anhang

Foto des Kurses: Deutsch 1 (108011)

Foto des Kurses: DK (deutsche Kommunikation, Niveau: A2/B1)

(Videos sind auf Anfrage erhältlich)

Eidesstattliche Erklärung

Hiermit erkläre ich an Eides statt gegenüber dem Germanistischen Institut der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, dass der vorliegende Forschungspraktikumsbericht selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe. Die Stellen der Hausarbeit, die anderen Quellen im Wortlaut oder dem Sinn nach entnommen wurden, sind durch Angaben der Herkunft kenntlich gemacht. Dies gilt auch für Zeichnungen, Skizzen, bildliche Darstellungen sowie für Quellen aus dem Internet.

Ort

Name